

# ODORICO VON PORTENAU - DER ERSTE ÖSTERREICHISCHE WELTREISENDE

82024



**MEDIENBEGLEITHEFT** zum Video  
19 Minuten, Produktionsjahr 2001

## **ODORICO VON PORTENAU, der erste „österreichische“ Weltreisende**

Zwischen 1314 und 1320, bald nach Marco Polos Rückkehr nach Venedig, wanderte auch ein Franziskanermönch namens Odorico de Portu Naonis von Portenau in Friaul zu Fuß bis nach Peking und kehrte nach ca. 16-jähriger Reise zurück nach Europa.

Im Winter 1330/31 diktierte er einem Ordensbruder die „wunderlichen Geschichten aus dem Reich der Tataren die ich mit eigenen Augen gesehen in den Landen da ich inn gewesen“, bald danach verstarb er.

Dass dieser, aus österreichischer Sicht, evident früheste Weltreisebericht sowie sein Verfasser bis jetzt nur hier zu Lande völlig unbekannt blieben, könnte man in Anlehnung an Odoricos bevorzugt lateinische Sprache als „*fatum austria cum*“, als „österreichisches Schicksal“, bezeichnen.

Zwar schrieb bereits zehn Jahre später ein Prager Minorit (lat. „die Minderen“) eine Überarbeitung des Reiseberichts, 1359 erschien eine mittelhochdeutsche Fassung von Konrad Steckel die sich im Stift in Klosterneuburg befindet, es folgten italienische und französische Übersetzungen doch erst in der Neuzeit erfuhr der weltreisende Franziskaner wissenschaftliche Beachtung.

Gleichwohl haben fast alle Geschichtsforscher im In- und Ausland bis auf den heutigen Tag übersehen, dass dieser Bericht als bedeutsames Dokument zur österreichischen Entdeckungsgeschichte gerechnet werden muss.

Das lässt sich, versuchsweise, erklären: Odoricos Geburtshaus befand sich in Portenau, eine Stadt in Friaul (jetzt: Pordenone) die als so genannter mittelalterlicher Streubesitz einige Hundert Jahre den Babenbergern gehörte. Im Interregnum wanderte der Besitz an Ottokar II, fiel dann an die Habsburger und 1508 endgültig an Venedig.

Ein genaues Geburtsdatum (zwischen 1265 und 1286) ist nicht bekannt, es könnte aber ins Interregnum bzw. in die Zeit des Przemysliden Ottokar II. König von Böhmen, fallen. Hinzu kommt dass sich Odorico um 1300 sicher keinem Staat, bestimmt nicht „Ostarrici“ und auch nicht den Babenbergern bzw. den Habsburgern, sondern einzig dem Franziskanerorden untertan und zugehörig fühlte.

Daher wird sein Reisebericht der Einfachheit wegen, dennoch historisch unkorrekt, zur italienischen Entdeckungsgeschichte gerechnet.

Bereits am Anfang des Itinerariums wird klar, dass wir es mit einem mittelalterlichen Text zu tun haben der dem modernen Leser keine chronologischen Reise-Informationen sondern Mirabilien, wundersame Anekdoten, erzählt. Er beginnt mit: „Rebhühnern die durch die Luft geführt werden“.

Das erste Kapitel berichtet aus Trapezunt (jetzt: Trabzon), eine nordtürkische Hafenstadt am Schwarzen Meer.

Im Osten der Türkei sieht er einen Berg, auf dem er die Arche Noah vermutet. Da er von der Bevölkerung vor möglicher Gotteslästerung gewarnt wird besteigt er ihn nicht. Die Fußreise führt ihn weiter nach Täbris im Iran, das er als „die geeignetste Handelsstadt der Welt bezeichnet, denn die ganze Welt treibt Handel mit jener Stadt“.

Odorico von Portenau wandert mit Karawanen durch Persien, das „Sarazenenland“ in Richtung Ormuz, einer Halbinsel und Hafenstadt am Eingang zum Persischen Golf von der damals die meisten Schiffe nach Indien lossegelten.

Noch ist Odorico in Persien, das vom mongolischen Kaiser Il-Khan Abu Said (1317-1335) beherrscht wurde. Fast alle die von ihm besuchten Städte haben mittlerweile unterschiedlich stark geänderte Namen, „Cassam“ ist nun Kashan zwischen Teheran und Isfahan.

Odorico glaubt, ähnlich wie Marco Polo, dass es die Stadt ist, aus der die Heiligen Drei Könige stammen. Wir erfahren vom „Reiche Chaldäa“, einem Gebiet, das das südliche Mesopotamien bzw. Bagdad bezeichnet, und „wo die Frauen nur ein Untergewand und Hosen tragen und die Geschlechtsteile der Männer wegen der großen Hitze bis auf die Waden herunterhängen“.

Bei der unglaublichen Beobachtung handelt es sich um eine im europäischen Mittelalter unbekannt, in subtropischen Gebieten weit verbreitete Krankheit namens Elephantiasis. Beine, Arme und seltener die Geschlechtsorgane sind durch Blutstau ungewöhnlich angeschwollen.

Als Odorico in Thana, in der Nähe des heutigen Bombay an Land geht, findet er vier Franziskanermönche vor, die als Märtyrer hingerichtet wurden. Ausführlich beschäftigt sich sein Bericht mit den seltsamen Einzelheiten ihres Todes und er beschließt, die Gebeine der Glaubensbrüder in nicht-muslimischer Erde, in der Franziskanermission in China zu bestatten.

Ab nun mit den sterblichen Überresten von vier Glaubensbrüdern im Gepäck führt ihn die weitere Schiffsreise entlang der indischen Südküste nach Ceylon (Sri Lanka), dann an die Ostküste Indiens, er hält sich auf den Nikobareninseln im Andamanenmeer auf, berichtet von kannibalischen Unsitten der „hundsköpfigen Bevölkerung“, und überquert zu Beginn des 14. Jh. als die Welt noch als Scheibe vorgestellt wurde immerhin zweimal den Äquator.

Mit Schiffen „die nur mit Pech und ohne Eisenteile zusammengefügt waren“ kam er bis nach Sumatra und Java, etwa in die Gegend von Batavia (heute: Jakarta) Er wandert zu Fuß durch das mittlerweile verschwundene Königreich Champa (heute: Kambodscha und Vietnam) um schließlich durch Südchina, im Mittelalter noch als „Oberindien“ bezeichnet, an den Hof des mongolischen Großkhan ins heutige Peking zu gelangen, wo bereits andere religiöse Repräsentanten, auch des Islam, gemeinsam mit Franziskanern am höfischen Zeremoniell teilnehmen durften.

Einige Jahre hält er sich in Cathay,- so der mittelalterliche Name für das nördliche China-, auf, bis er seine Rückreise, die ihn zuerst nördlich bis in die innere Mongolei, dann westlich an den Rand Tibets und vermutlich die Seidenstraße entlang über Afghanistan und Persien zurück nach Padua führt, wo er 1330 eintrifft.

Dort diktiert er seine Erlebnisse einem Mitbruder in lateinischer Sprache und macht sich anschließend, im Winter 1331 auf den Weg zum Papst nach Avignon um für eine weitere Mission in China die Erlaubnis bzw. den Segen zu erhalten.

Odoricos Bericht erzählt anschaulich von „Ochsen, die als Gott verehrt werden“, von Witwenverbrennungen in Indien, Kannibalismus, vom Pfefferanbau in Indonesien, sexuellen Ausschweifungen in Champa, Kormoranfischerei in Südchina, buddhistischen Reinkarnationstheorien und vom mongolischen Hofzeremoniell in Peking.

Wir erfahren von den noch heute in Tibet praktizierten Bestattungsmethoden durch Aasgeier und über den legendären „Alten vom Berge“ von dem es heißt, dass „er sich in seinem Garten Meuchelmörder (Assassine) hielt, später aber von den Tartaren entmachtete wurde“.

Wegen der Authentizität des Erlebten durch einen wandernden Bettelmönch gilt der Bericht Odoricos als bedeutsame Ergänzung zu Marco Polos „Divisament dou monde“; Die Kirche würdigte ihn 1755 durch die Seligsprechung.

In der österreichischen wissenschaftlichen Forschung zur Entdeckergeschichte blieb der mittelalterliche Text bis jetzt merkwürdig unbekannt, ungenannt und unentdeckt.

©Michael Pand

Blattgasse 8/9

1030 Wien

Tel und Fax 01/712 81 36

[michael.pand@chello.at](mailto:michael.pand@chello.at)

[www.teleobjektiv.com](http://www.teleobjektiv.com)

---